

Jetzt kommen wir

Projektbeschreibung

1. Jetzt kommen wir

Projektträger: SJD-Die Falken

Laufzeit: 1.3.2021-31.12.2023

Ort: Nordkreis der Städteregion Aachen

Themenschwerpunkt: Teilhabe und Partizipation mit speziellem Fokus auf Mädchen und Frauen

Zielgruppe: Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund im Alter von 14 -22 Jahren.

2. Inhalt

1. Projektträger
2. Projektidee
3. Projektorte
4. Projektziele
5. Aktivitäten
6. Was bleibt?

3. Projektträger

- Die Sozialistische Jugend Deutschlands - die Falken ist ein Jugendverband, also eine Selbstorganisation von Kindern und Jugendlichen. Die Falken sind bundesweit tätig. Dieses Projekt wird vom Ortsverband Merkstein getragen, der seit 1977 im Nordkreis aktiv ist. Wir haben einen ehrenamtlichen Vorstand aus jungen Leuten (Alter 15-23 Jahre). Ich bin die einzig hauptamtlich tätige Person.
- Wir Falken sind gemeinnützig und ein anerkannter freier Träger der Jugendhilfe.
- Jeder Jugendverband hat einen eigenen Schwerpunkt. Wir Falken entstammen der Arbeiterbewegung und sprechen besonders auch benachteiligte Kinder und Jugendliche an. Im Ortsverband Merkstein erreichen wir seit 40 Jahren besonders gut Jugendliche mit Migrationshintergrund - männliche und weibliche.
- Unsere Aktivitäten kann man drei Bereichen zuordnen, nämlich
 - sinnvolle Freizeitgestaltung,
 - außerschulische Bildung
 - und Vertretung der Interessen der Kinder und Jugendlichen - vorzugsweise durch Beteiligung der jungen Menschen selbst -
- In diesem Rahmen gibt es sehr vielfältige Aktivitäten: Zeltlager, Sprachcamps, Gruppenarbeit, Hausaufgabenhilfe, Workshops, Seminare, Kulturprojekte, Bildungsfahrten, Kinderfeste, politische Aktionen und vieles mehr

- Zurzeit sind wir Träger des von BAMF geförderten Projekts „Was tun?! – Jugendliche schaffen Veränderung“. Wir machen auch immer wieder Projekte im Rahmen von „Kultur macht stark“ und anderer Förderprogramme.

4. Projektidee: Mädchen im Mittelpunkt

Im Projekt „Was tun?!“ haben wir schwerpunktmäßig männliche Jugendliche erreicht. Das hat mehrere Ursachen:

- Es gibt mehr männliche junge Geflüchtete, da die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge fast ausschließlich männlich sind.
- Wir haben Zurzeit im Projekt mehr männliche als weibliche Gruppenleiter*innen. Gruppenleiter*innen erreichen schwerpunktmäßig die Jugendlichen des eigenen Geschlechts.
- In gemischten Gruppen dominieren die männlichen Jugendlichen schnell und Mädchen fühlen sich nicht wohl, zumal wenn ihre Brüder dabei sind.
- Mädchen haben mehr Verantwortung in der Familie (Hilfe im Haushalt, bei der Beaufsichtigung der Geschwister, Begleitung der Eltern zu Behörden und zum Arzt) und weniger Zeit für Aktivitäten. Sie können ihre Teilnahme oft nicht im Voraus verbindlich zusagen, da die familiären Anforderungen für sie nicht planbar sind.
- Viele Eltern sind um ihre Töchter besorgter als um ihre Söhne und erlauben ihnen weniger. So dürfen viele Mädchen unserer Zielgruppe an Fahrten mit Übernachtung, bei denen Jungen dabei sind, nicht teilnehmen.
- Die Mädchen haben aus oben genannten Gründen einen geringeren Aktionsradius und weniger Zugang zu für sie interessanten Orten (z.B. Jugendtreffs) und Informationen (Internet, Institutionen, die sie unterstützen können). Sie wissen nicht, an wen sie sich mit ihren Anliegen wenden können.
- Die Mädchen sind viel mehr als die Jungen zu Zurückhaltung und Bescheidenheit erzogen. Sie werden angehalten, ihre eigenen Bedürfnisse und Wünsche nicht so wichtig zu nehmen und niemanden damit zu behelligen. Sie trauen sich oft nicht, fremde Erwachsene anzusprechen oder in der Gruppe zu sprechen.

Das alles führt dazu, dass sozial benachteiligte Mädchen im Alter von 14-22 Jahren, mit und ohne Migrationshintergrund nicht nur durch unser Projekt, sondern auch durch andere Angebote der Jugendhilfe oder von Bildungsträgern in unserer Region nur schwer erreicht werden.

Obwohl die Mädchen nur schwer Zugang zu Angeboten finden, haben sie dennoch einen großen Bedarf, wie sie uns immer wieder sagen.

Damit ihre Integration und gesellschaftliche Teilhabe gelingen, brauchen sie Raum und Gelegenheit, ihre eignen Interessen herauszufinden und Wege zu erkennen, wie sie sich Gehör für ihre Anliegen verschaffen und wie sie ihre Pläne umsetzen können. Zunächst ist es wichtig, in der geschützten Gruppe unter Mädchen das Selbstbewusstsein zu stärken, die eigenen Stärken zu erkennen und Wünsche und Interessen zu formulieren. Hier können sie erfahren, wie sie sich Zugang zu Informationen über Berufsausbildungs-, Fortbildungs-, Aktions- und Mitwirkungsmöglichkeiten verschaffen können, wie sie ihr Leben selbstständig planen können und wie sie gemeinsam für ihre Interessen eintreten können.

Hilfreich ist das Kennenlernen von Vorbildern mit ähnlicher Biografie, von jungen Frauen mit Migrationshintergrund, die in Deutschland erfolgreich ihren Weg gegangen sind.

Die Angebote müssen auf die Mädchen zugeschnitten sein, d.h. sie müssen kostenlos sein und keine besonderen Kompetenzen voraussetzen. Die Treffen müssen wohnortnah stattfinden und zu Zeiten, die mit den familiären Verpflichtungen abgestimmt sind. Die Mädchen brauchen verlässliche Ansprechpartnerinnen, zu denen sie Vertrauen finden. Wichtig ist, die Mädchen persönlich anzusprechen und sie zu ermutigen, dass genau sie mit den Angeboten gemeint sind. Ebenso wichtig ist der Kontakt zu den Familien, um die Eltern über die Projektziele zu informieren und davon zu überzeugen, ihre Töchter ihren Weg gehen zu lassen.

5. Projektorte

Das Projekt soll da stattfinden, wo unsere Falkenräume sind, und wo wir bereits Kontakte zur Zielgruppe haben.

In Herzogenrath-Merkstein haben wir vor allem Kontakte zu geflüchteten Mädchen sehr unterschiedlicher Herkunft.

In Alsdorf sind es geflüchtete Mädchen, Mädchen, deren Familien aus der Türkei oder Marokko stammen, Mädchen, die neu aus Osteuropa gekommen sind.

In Baesweiler-Setterich sind es vor allem marokkanischstämmige Mädchen.

Über unsere bisherigen Kontakte hinaus wollen wir weitere Mädchen ansprechen, durch Mundpropaganda und über die örtlichen Gesamtschulen.

6. Projektziele

Das Projekt hat 5 Ziele, die ich hier für PowerPoint schlagwortartig verkürzt habe. Ausführlich gesprochen: Junge Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund...

1. lernen ihr regionales und soziales Umfeld besser kennen und erweitern ihren Aktionsradius. Das ist eine Voraussetzung für eine positive Identifikation mit ihrem neuen Sozialraum.
2. erweitern - auch durch den Kontakt untereinander - ihre interkulturelle Kompetenz, sie werden toleranter, gehen zuversichtlich und mit Selbstvertrauen auf unbekannte Situationen zu und knüpfen Freundschaften zu Menschen außerhalb ihres Kulturkreises.
3. verfügen über die notwendigen Informationen und Kompetenzen, um ihr eigenes Leben zu planen. Sie gehen die notwendigen Schritte, um ihre Ziele zu realisieren, und geben nicht so schnell auf, wenn es Schwierigkeiten gibt.
4. lernen Möglichkeiten der demokratischen Mitwirkung kennen, identifizieren sich mit den Werten des Grundgesetzes, wissen, wie sie Bündnispartner*innen für ihre Anliegen finden, und kennen Organisationen, in denen sie mitwirken können.
5. partizipieren aktiv in ihrem Wohnumfeld, formulieren ihre Anliegen und bringen sie an die Öffentlichkeit, diskutieren ihre Wünsche mit Vertreter*innen von Institutionen, Verwaltungen und Lokalpolitik, engagieren sich in Organisationen, können Konflikte angemessen durchstehen.

7. Projektaktivitäten

- Kern ist die Mädchengruppe vor Ort, die sich einmal wöchentlich trifft und in der weitere Aktivitäten gemeinsam geplant werden. Diese Gruppen sind auch der Ort, an den sich die Mädchen mit ihren persönlichen Problemen wenden können. Hier sollen sich die Mädchen angenommen fühlen, sich in geschütztem Rahmen ausprobieren, Pläne schmieden, die Solidarität der anderen erfahren,
- Daneben gibt es sehr verschiedene Maßnahmen und Aktivitäten, um die Ziele zu erreichen. Wichtig ist auch, dass die Aktivitäten den Mädchen Spaß machen, dass sie sie als persönliche Bereicherung empfinden. Ich nenne hier Beispiele:
 1. Aktionsradius erweitern:
 - Ausflüge und Erkundungen in der eigenen Stadt,
 - Entwicklung einer Stadtteil-Rallye und
 - einer Mädchen-App über den Nordkreis
 2. Interkulturelle Kompetenz:

- Begegnungsveranstaltungen untereinander (Kochnachmittage, Tanzabende, Karaoke),
 - Besuch von Museen, Theatern, Filmen zu interkulturellen Fragen
3. Lebensplanung:
- Workshops zur Berufs- und Lebensplanung,
 - Besuch von Berufsbildungsmessen,
 - Besuch von Institutionen und Beratungsstellen,
 - Vorbilder kennenlernen, also erfolgreiche junge Frauen mit Migrationshintergrund zu ihrem Lebensweg befragen. Die Ergebnisse sollen in unserem Wandkalender vorgestellt werden.
4. Demokratiebildung:
- Kreativworkshops zum Thema Grundrechte mit anschließender Präsentation der Ergebnisse,
 - Besuch von Parlamenten (Stadtrat, Landtag, Bundestag),
 - Besuch von Veranstaltungen der Koordinationsstelle Jugendpartizipation der Städteregion,
 - Kontaktaufnahme zu anderen Organisationen am Ort
5. Partizipation im Wohnumfeld:
- Teilnahme an Stadtteilstesten,
 - Zukunftswerkstätten zur Entwicklung von Verbesserungsvorschlägen im Stadtteil,
 - Workshops zur Öffentlichkeitsarbeit,
 - Diskussionen mit Abgeordneten,
 - Einwohneranregungen nach §24 Gemeindeordnung NRW

8. Was bleibt? - Nachhaltigkeit

Die Falken bleiben weiterhin Ansprechpartner für die Zielgruppe: Wir werden über das Projektende hinaus Mädchengruppen an den drei Projektorten anbieten (gefördert aus Mitteln des Landesjugendplans NRW). Die Leitung der Gruppen können jeweils Mädchen übernehmen, die aktiv am Projekt teilgenommen und hier wichtige Kompetenzen erworben haben. Auch in weiteren Bildungs- und Freizeitangeboten werden wir uns gezielt an junge Mädchen mit Migrationshintergrund wenden und dabei die im Projekt gewonnenen Erfahrungen nutzen.

Wir erwarten durch das Projekt folgende langfristige Veränderungen:

- Die Projektteilnehmerinnen gehen erfolgreich ihren Bildungsweg (nehmen eine gewünschte Ausbildung auf, besuchen weiterführende Schulen, beginnen ein Studium).

- Die Mädchen nehmen aktiv an der Gesellschaft teil, besuchen Veranstaltungen, werden in örtlichen Vereinen und Gruppierungen tätig, nehmen, soweit sie dürfen, an Wahlen teil, übernehmen Verantwortung im gesellschaftlichen Umfeld (Klassensprecherin, Mitglied im Integrationsrat, Vorstandsmitglied im Verein).
- Die von uns besuchten Organisationen sind in migrantischen Communitys bekannter und werden verstärkt von Migrantinnen genutzt.
- Die Kontakte im Stadtteil bleiben bestehen, die Mädchen bleiben Ansprechpartnerinnen für Vertreter*innen von Vereinen, Institutionen, Verwaltung und Lokalpolitik.
- Das Bild, das die lokale Öffentlichkeit von Migrantinnen hat, hat sich dauerhaft gewandelt: Es wird nicht mehr nur über Migrantinnen gesprochen, unsere Mädchen werden als Subjekte in die Planung von Maßnahmen für die Zielgruppe einbezogen.
- Die durch die Mädchen erreichten Veränderungen im Stadtteil überdauern das Projekt und sind für die Projektteilnehmerinnen eine wichtige Manifestation gelebter Demokratie.